

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 19 (1996)

Heft: 1

Artikel: Frühe scheibengedrehte Keramik aus Südwestdeutschland und der Schweiz

Autor: Hopert, Sabine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühe scheibengedrehte Keramik aus Südwestdeutschland und der Schweiz

Sabine Hopert

Bei Gefässen aus Keramik lassen sich von Hand aufgebaute und auf der Töpferscheibe hochgezogene unterscheiden. Handaufgebaute Gefässe wurden entweder aus einzelnen Ringen aufgewulstet oder aus mehreren Tonlappen zusammengefügt¹, wobei auch Herstellungsverfahren über einem Formkern aus Holz, Stein oder Metall sowie die Herstellung in einer Formschüssel diskutiert werden². Wie regelmässige, horizontal angebrachte Verzierungen vermuten lassen, fanden auch bewegliche Formplatten aus Holz, Stein oder Korbgeflecht Verwendung.

Im Unterschied zu den Formplatten ist die Töpferscheibe auf einer fest gelagerten Achse zentriert. Die Herstellung von Gefässen erfolgt durch Aufbrechen des auf der rotierenden Scheibe zentrierten Tonklumpens und Hochziehen der Gefässform. Beim Aufbrechen des Tones entstehen die typischen Bodenkegel und beim Hochziehen des Gefässes werden durch die formende Hand des Töpfers schneckenförmig verlaufende Drehrillen erzeugt, die aussen überglättet werden, innen jedoch häufig erhalten bleiben. Im Gegensatz zur Aufbautechnik, bei der die Gefässe häufig geknickte Profile aufweisen, herrschen bei auf der schnellrotierenden Töpferscheibe hergestellten Gefässen weiche fließende Profile vor.

Mit dem Auftreten der Töpferscheibe, die eine serienmässige Produktion erlaubt, verschwindet jedoch keineswegs die Herstellung von Gefässen in Aufbautechnik. Scheibengedrehte und handaufgebaute Gefässe werden gleichermaßen hergestellt und die Töpferscheibe wird genutzt, um aufgewulstete Gefässe nachzudrehen, so dass der Eindruck entsteht, sie seien ebenfalls gedreht.

Seit dem Ende des 4. Jahrtausends ist die schnell rotierende Töpferscheibe in Mesopotamien bekannt. Sie verbreitete sich über den Vorderen Orient, Ägypten und die Mittelmeerländer nach Mittel- und Nordeuropa³. Im Gebiet nördlich der Alpen wurde die Herstellung von Keramik auf der schnell rotierenden Drehscheibe 1906 von Paul Reinecke mit der »I. La Tène-Stufe« in Zusammenhang gebracht. Er stellte anhand der überwiegend aus Gräbern stam-

menden Latènekeramik in Nordostbayern fest, dass »feinere Vasen« deutliche Spuren der Drehscheibe aufweisen, »die wir in unserer Hallstattzeit noch vermissen« und dass sie zudem in »ausgesprochener Bucherrotechnik hergestellt und mit wenigen Ausnahmen dunkel gehalten« sind⁴.

Aus Siedlungszusammenhang wurde 1950 von der hallstattzeitlichen Heuneburg an der oberen Donau feintonige, überwiegend schwarze Keramik mit horizontaler Riefenzier bekannt, deren deutliche Drehrillen die Herstellung auf der Drehscheibe erkennen liessen. Sie wurde mit riefenverzierter Keramik aus Altenburg-Sinkelosebuck und Breisach verglichen und nach Latène A datiert⁵. 1960 stellte der französische Forscher René Joffroy mit Riefen verzierte, scheibengedrehte Keramik vom Mont Lassois (Côte d'Or) »als importierte Keramik« vor, ohne einen Herkunftsort anzugeben⁶.

In einem zusammenfassenden Aufsatz arbeitete W. Dehn drei regionale Gruppen heraus, deren gemeinsame Merkmale die »Benutzung der Drehscheibe, der buche-roartige Charakter des Geschirrs sowie der reichliche Gebrauch von Riefen-, Rippen- und Rillenzier« ist⁷.

Die erste Gruppe umfasst den Mont Lassois und den Münsterberg bei Breisach und ist durch tiefe Schalen und Schüsseln mit einbiegendem und S-förmig geschwungenem Rand, häufig auch mit Ringfüssen, Gefässe mit ausgeprägt konischem Fuss sowie Becher mit fast zylindrischer Wandung gekennzeichnet. Charakteristisch sind weiterhin reichliche Rippen- und Riefenzier sowie markante Omphaloi (Bodendellen) an Schalen, sowie gut polierte fast schwarze Oberflächen. Aufgrund der Fundvergesellschaftung mit bemalter Späthallstattkeramik, Bronzen gleicher Zeitstellung und griechischer schwarzfiguriger Importkeramik datierte Dehn die Drehscheibenware in den Endabschnitt der Hallstattzeit (Ha D2-D3, d. h. um 500 v. Chr.).

Die zweite Gruppe - das Gebiet der oberen Nahe - ist durch kleinere und grössere Ringfusschalen mit S-förmigem Rand sowie schlanke, profilierte Fussgefässe mit

Deckel charakterisiert. Allerdings tritt die Drehscheibenkeramik hier nicht in Siedlungszusammenhang auf, sondern findet sich in den einfachen Frühlatènegräbern des Fürstengräberkreises. Neben dieser rillenverzierten Keramik treten »andere verwandte, scheibengedrehte Gattungen« auf, die über den engeren Hochwaldbereich bis zur unteren Nahe und in das rechtsrheinische Bergland streuen.

Die dritte Gruppe wird von den Siedlungsfunden aus den jüngsten Phasen der Heuneburg (Periode I bzw. I/II) gebildet. Gefässformen sind Schalen und Schüsseln mit ausgeprägtem Omphalos⁸ und einbiegendem, bzw. schwach S-förmig geschwungenem und verdicktem Rand; Ringfüsse sind ebenfalls vertreten. Als Verzierung werden neben Riefen aufgemalte Graphitstreifen genannt. Dehn weist ausdrücklich auf die »sehr einheitliche Gattung« hin, die »offenbar am Ort oder doch zumindest im Donaubereich hergestellt worden ist«. Er betrachtet die jüngste Schicht der Heuneburg, aus der die scheibengedrehte Keramik stammt, als frühlatènezeitlich (LT A), »da Metallfunde spärlich sind«.

Geriefte und scheibengedrehte Keramik aus Südwestdeutschland

Der umfangreichste Bestand früher riefenverzierter und scheibengedrehter Keramik stammt von der Heuneburg und aus Breisach. Daneben sind eine Reihe weiterer Fundorte zu verzeichnen, die jedoch zu meist nur wenige Fragmente dieser Keramik aufweisen (Abb. 9).

Heuneburg

Mit den fortschreitenden Grabungen auf der Heuneburg wuchs auch der Fundbestand der Drehscheibenkeramik an⁹. Das Formenspektrum umfasst neben den bereits von Dehn angeführten Schalen und Schüsseln auch Flaschen mit Hohlfluss oder flachem Boden sowie Kannen. Neben

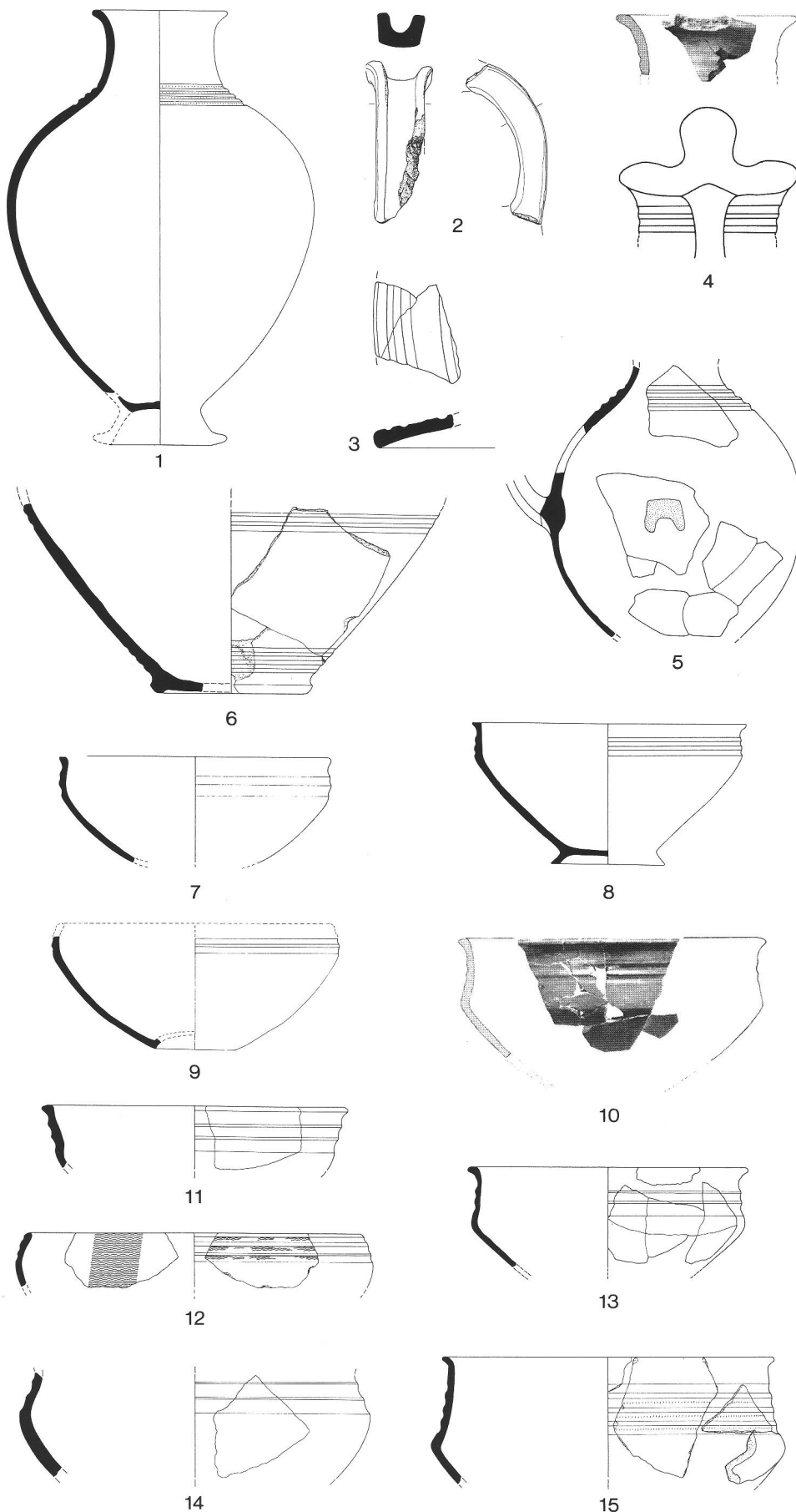


Abb. 1
 Heuneburg (Baden-Württemberg).
 1.6 Flaschen; 2 anse de cruche;
 3 Deckel; 4.5 Kannen;
 7.9.11.12 Schalen; 8.10 Schüsseln;
 13-15 geschweifte Schüsseln
 (15 mit Breitriefen). M. 1:4.
 Heuneburg (Baden-Württemberg).
 1.6 bouteilles; 2 anse de cruche;
 3 couvercle; 4-5 cruches;
 7.9.11.12 écuelles;
 8.10.13-15 jattes.
 Heuneburg (Baden-Württemberg).
 1.6 bottiglia; 2 ansa di boccale;
 3 coperchio; 4.5 boccali;
 7.9.11.12 scodella;
 8.10.13-15 ciotole.

diesen mit Riefen verzierten Gefässen ist wulst- und leistenverzierte Keramik vertreten.

Riefenverzierte Keramik

Flaschen: Bei den Flaschen lassen sich zwei Formen unterscheiden: Flaschen mit einem zwei- bis vierzeiligen Riefenband auf der Schulter und Hohlfuss (Abb. 1,1) sowie grossformatige Flaschen mit flachem Boden, die mehrere mehrzeilige Riefenbänder aufweisen (Abb. 1,6). Bei den grossformatigen Formen sind keine Rand- und Schulterpartien, sondern nur Gefässunterteile erhalten (Abb. 1,6). Ebenfalls von einer Flasche dürfte das riefenverzierte Halsfragment Abb. 2 stammen. Bei dem schwarzen Muster könnte es sich um Reste von Bemalung oder in den grauen Tongrund diffundierten Klebstoff handeln. Möglicherweise war ursprünglich eine Metallapplikation aufgeklebt¹⁰.

Kannen: Kannen lassen sich im Einzelfall nicht immer von Flaschen abgrenzen. Deshalb werden nur solche Stücke dazu gerechnet, die Ansatzstellen für einen Henkel oder Ausguss aufweisen (Abb. 1,4.5). Im Vergleich zu Flaschen scheinen Kannen ein eher kugeliges Gefässunterteil aufzuweisen. Henkel mit U-förmigem Querschnitt (Abb. 1,2) und Ausgussfragmente sind ebenfalls sicher diesen Gefässen zuzuweisbar.

Schüsseln und Schalen: Die am häufigsten belegten Gefässformen sind Schüsseln und Schalen (Abb. 1,7-15)¹¹. Vollständig erhalten ist jeweils nur ein Exemplar: die Schale Abb. 1,9 weist einen Omphalosboden auf, die Schüssel Abb. 1,8 dagegen einen Ringfuss. Entsprechend scheinen die zahlreichen Ringfüsse den Schüsseln, die handgearbeiteten Omphaloi und Bodendellen dagegen den Schalen zuzuordnen sein.

Bei den Schalen werden gewölbte (Abb. 1,9,12) und geknickte (Abb. 1,7) mit oder ohne Randlippe unterschieden. Schalen mit ausgestellttem Oberteil (Abb. 1,11) sind nur mit wenigen Stücken belegt.

Die Schüsseln sind deutlich variantenreicher. Zunächst wird wiederum zwischen gewölbten (Abb. 1,8) und geknickten (Abb. 1,10) differenziert, die unterschiedlich ausgestaltete Ränder aufweisen können. Besonders hervorzuheben sind die geschweiften Schüsseln (Abb. 1,13,15), an denen verdickte Ränder auftreten (Abb. 1,13) und die Schüsseln mit Breitriefenzier (Abb. 1,14).

Im Bereich zwischen Rand und Bauchumbruch sind zwei oder drei Riefen angebracht. Streifige Graphitmalerei im Gefäßinnern ist nur bei Schalen zu beobachten (Abb. 1,12). In den Riefen sind vielfach Graphitreste erhalten, und in einigen Fällen sind regelmässige, vertikale Vertiefungen angebracht (Abb. 1,15), die vermutlich der besseren Haftung des Graphits dienten¹². Deckel: Mit nur einem Fragment sind riefenverzierte Deckel (Abb. 1,3) belegt.

Wulst- und leistenverzierte Keramik

Neben die riefenverzierte tritt als zweite Gruppe die wulst- und leistenverzierte Keramik (Abb. 3). Zu Flaschen mit Leisten- und Riefenzier auf der Schulter sind die beiden Stücke Abb. 3,7,8 zu zählen.

Bei den wulst- und riefenverzierten Stücken handelt es sich um Flaschen mit hohem ausbiegendem Hals und breiter Zierzone vom Rand bis auf die Schulter (Abb. 3,1,2). Bei drei Stücken (Abb. 3,4-6) dürfte es sich ebenfalls um Fragmente von Flaschen allerdings deutlich kleinerer Form handeln. Das Wandfragment (Abb. 3,3) dürfte eine Schüssel mit senkrechtem Oberteil repräsentieren.

Der überwiegende Anteil der Keramik ist schwarz oder dunkelbraun mit grauschwarzem oder rötlich-braunem Bruch und häufig stark glimmerhaltigem Ton. Deutlich seltener sind hell- bis mittelbraune Stücke. Anzeichen für die Herstellung auf der Drehscheibe geben Bodenkegel, die vom Aufbrechen des Tones herrühren und spiralig verlaufende Drehrillen. Geschlossene Gefäßformen wie Flaschen und Kannen weisen innen in der Regel Bodenkegel und teilweise kräftig ausgeprägte Drehrillen auf, die zum Halsbereich hin aufhören. Halsoberteil und Rand sind handgearbeitet¹³.

Bei den offenen Breitformen ist die Oberfläche sorgfältig überarbeitet, geglättet

Abb. 2
Heuneburg (Baden-Württemberg).
Halsfragment einer verzierten
(bemalten?) Flasche. M. 1:2.
Heuneburg (Baden-Württemberg).
Fragment de col de bouteille
ornée (peinte?).
Heuneburg (Baden-Württemberg).
Frammento di collo di una
bottiglia decorata (dipinta?).

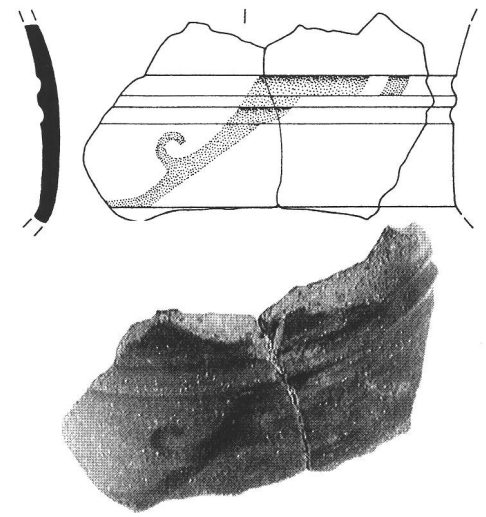
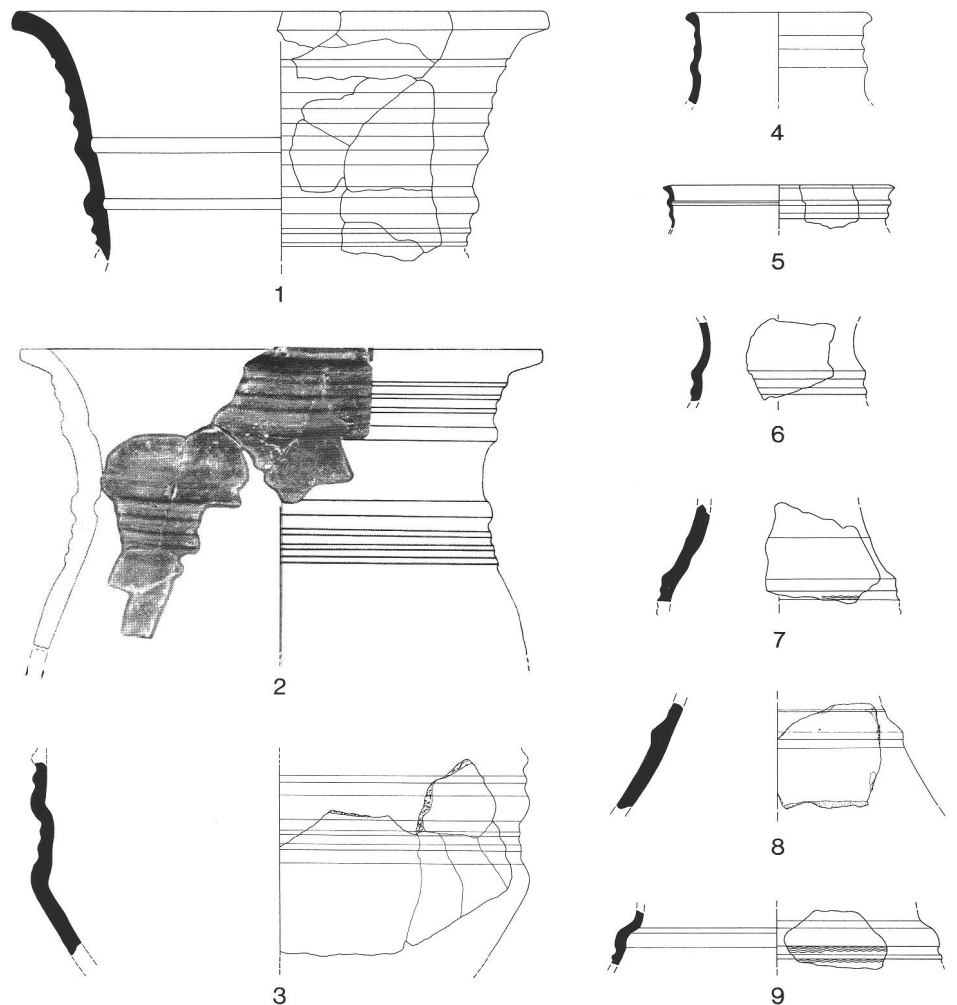


Abb. 3
Heuneburg (Baden-Württemberg).
Wulst- und leistenverzierte
Keramik. 1,2 Flaschen;
3 Schüssel; 4-9 Flaschen. M. 1:4.
Heuneburg (Baden-Württemberg).
Céramique à bourrelets et à
cordons. 1-2,4-9 bouteilles;
3 jatte.
Heuneburg (Baden-Württemberg).
Ceramica con decorazione a
colombini e listelli.
1-2,4-9 bottiglie; 3 ciotola.



und poliert, so dass die Drehrillen in der Regel vollständig verschwunden sind. Bei Schüsseln mit Ringfuss sind innerhalb derselben Drehrillen und Spuren vom Abdrehen des Gefäßes erhalten. Unter der Voraussetzung, dass die Schalen tatsächlich überwiegend einen Omphalos besaßen und dieser über einem Metallmodell geformt wurde, können die Schalen nicht auf der Drehscheibe hergestellt worden sein, sondern man muss hier Handaufbau und möglicherweise Nachdrehen in Erwägung ziehen. Ein sicherer Nachweis, ob ein Gefäß auf der Töpferscheibe hochgezogen oder von Hand aufgewulstet wurde, kann nur mit Hilfe von Schlifren geführt werden.

Breisach

Eine zweite Höhensiedlung mit einem umfangreichen Bestand an Drehscheibenkeramik ist Breisach. Er gliedert sich in zwei Gruppen (Gruppe F und L)¹⁴. Gruppe F entspricht der hallstattzeitlichen »geriefen Drehscheibenkeramik« im Sinne der Heuneburg und Gruppe L beinhaltet latènezeitliche Scheibenkeramik.

Flaschen: Bei den Flaschen (Abb. 4,1-4) sind solche mit Riefenzier auf der Schulter, Hohlfuss und im Gegensatz zur Heuneburg hohem Hals (Abb. 4,2) ebenso belegt, wie grossformatige Exemplare mit mehreren mehrzeiligen Riefenbändern (Abb. 4,3,4). Das Gefäß Abb. 4,1 gehört in die Gruppe der Flaschen mit hohem ausbiegendem Hals und breiter Zierzone wie diejenigen von der Heuneburg (vgl. Abb. 3,1). Schüsseln und Schalen: Die Schalen und Schüsseln (Abb. 4,5-12) sind weitgehend mit den Formen von der Heuneburg zu vergleichen. Allein die Schale Abb. 4,12 (Form FA3¹⁵) ist auf der Heuneburg nicht vertreten. Die Schale Abb. 4,10 und die Schüssel Abb. 4,5 sind die einzigen Stücke mit Graphitierung, wobei bei letzterem der Graphit nicht nur - wie auf der Heuneburg häufig vermerkt - in den Riefen, sondern auch unterhalb der Zierzone auf dem Gefäßunterteil erhalten ist. Vermutlich waren die Gefäße ursprünglich vollständig graphitiert, der Graphit hat sich jedoch nur in den tiefer liegenden Riefen erhalten, während er auf den erhabenen Gefäßpartien abgerieben wurde. Diese Annahme wird auch durch die Schale mit flächiger Innengraphitierung (Abb. 4,10) unterstützt.

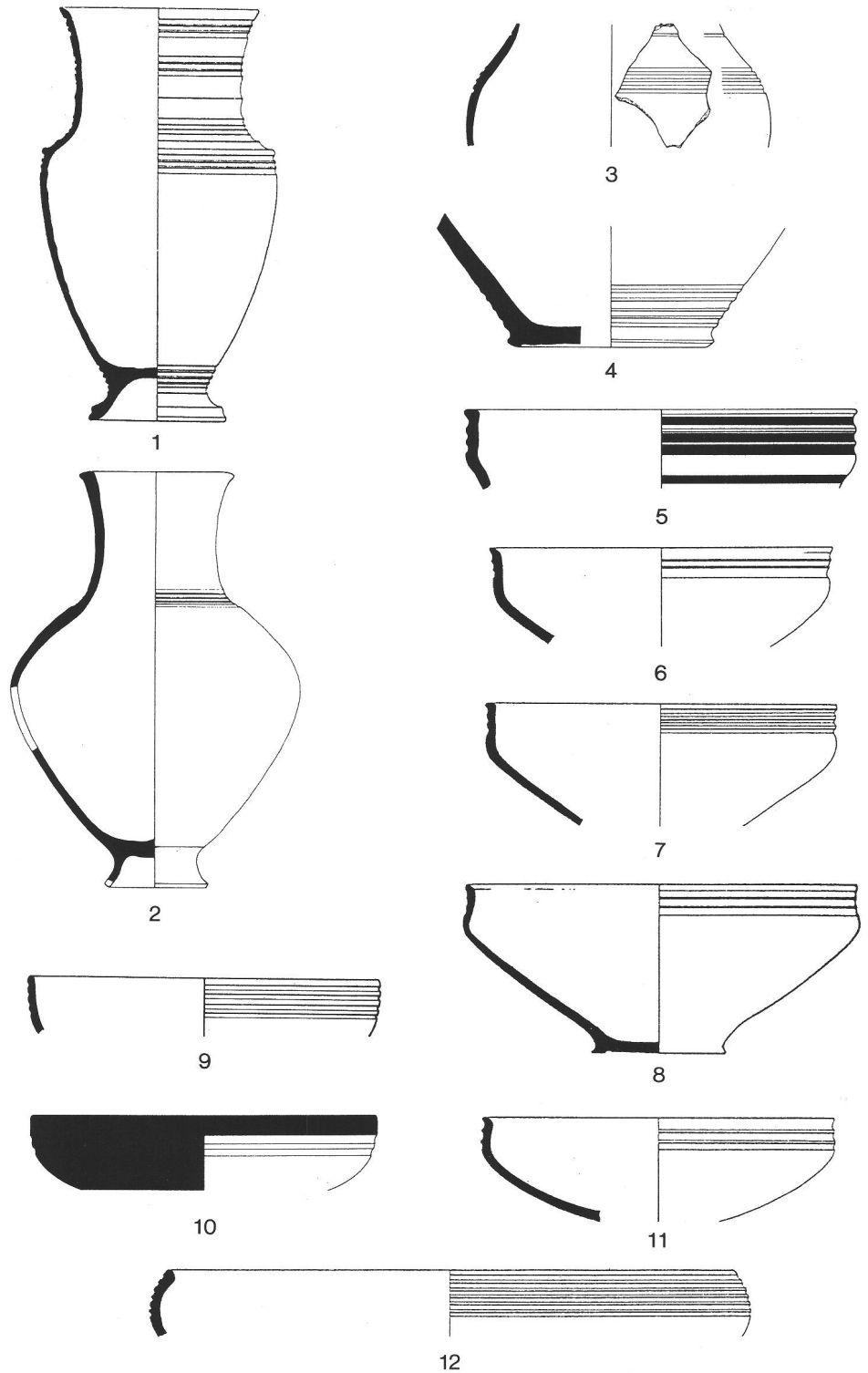


Abb. 4
Breisach, Münsterberg (Baden-Württemberg). 1-4 Flaschen; 5-8 Schüsseln; 9-12 Schalen. M. 1:4.
Breisach, Münsterberg (Baden-Württemberg). 1-4 bouteilles; 5-8 écuelles; 9-12 jattes.
Breisach, Münsterberg (Baden-Württemberg). 1-4 bottiglie; 5-8 ciotole; 9-12 scodelle.

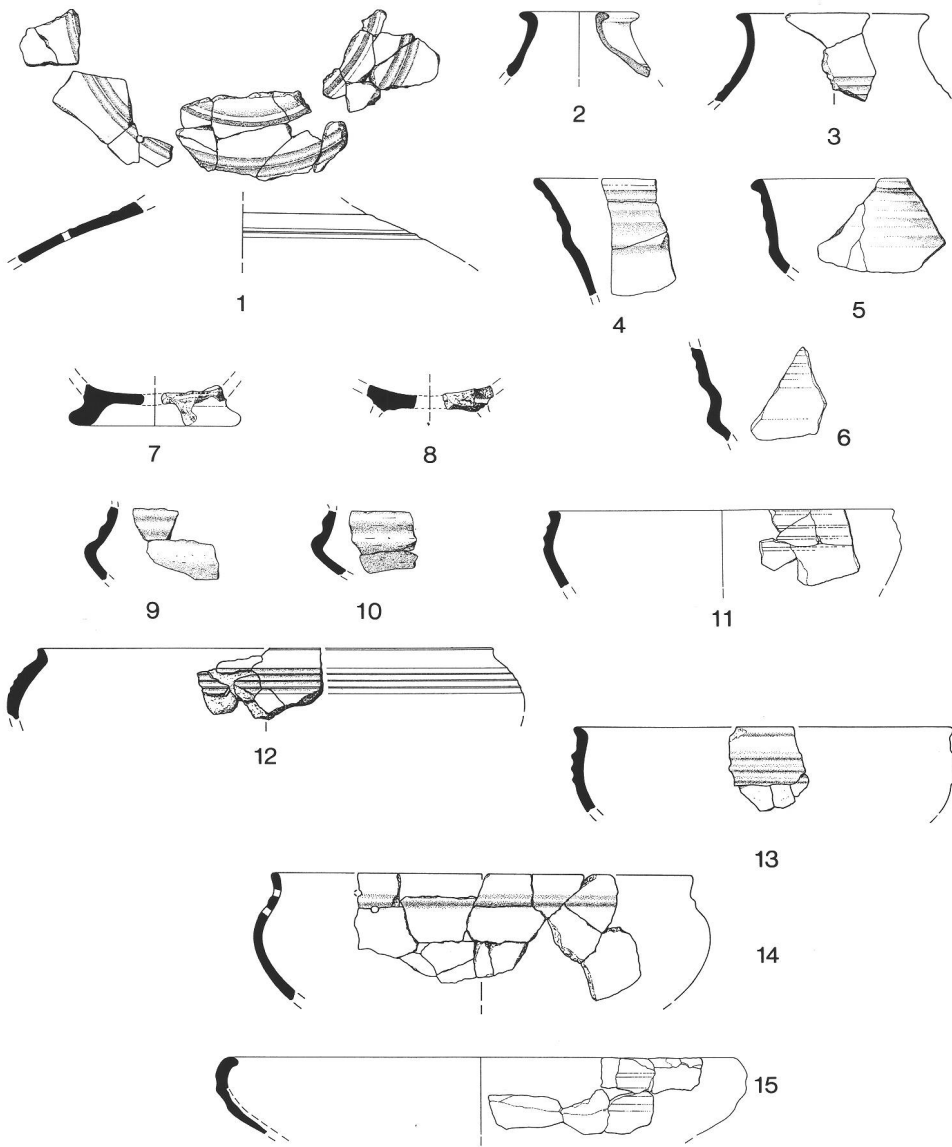


Abb. 5
Singen am Hohentwiel, »Mühlengelge« (Baden-Württemberg).
1-3 Flaschen; 4-6 Einzelstücke;
7,8 Standringe; 9-12 hallstattzeitliche Schüsseln und Schalen;
13-15 frühlatènezeitliche Schüsseln und Schalen. M. 1:4.
Singen am Hohentwiel, »Mühlengelge« (Baden-Württemberg).
1-3 bottiglie; 4-6 pezzi unici;
7-8 supporti; 9-12 scodelle e ciotole Hallstatt; 13-15 scodelle e ciotole La Tène antico.

Singen am Hohentwiel, Gewann »Mühlengelge«

Im Gegensatz zu Breisach und zur Heuneburg handelt es sich bei Singen um eine offene Siedlung, die unmittelbar am Ufer der Radolfzeller Aach entdeckt wurde¹⁶. Der Bestand an Feinkeramik (Abb. 5) setzt sich aus Schalen, Schüsseln und Flaschen zusammen. Riefenverziert sind die Schüsselfragmente (Abb. 5,12-14) und die Flaschen (Abb. 5,1-3). Sie haben sowohl auf der Heuneburg wie auch in Breisach Entsprechungen. Bei der Schale Abb. 5,13 wird die Verzierung durch sorgfältig abgerundete Leisten gebildet, so dass hier die Riefen als Verzierungselement in den Hintergrund treten¹⁷. Die Schale Abb. 5,15 mit breiten Horizontalriefen und dem deutlich einziehenden Rand sowie die Schüssel Abb. 5,14 mit dem Halsgrat entsprechen den Kriterien für Latènekeramik in Breisach¹⁸; sie

sind jedoch weder in der Machart noch im Ton von der riefenverzierten Keramik zu unterscheiden¹⁹.

Einzelformen: Die beiden Rand- und das Wandfragment (Abb. 5,4-6) werden als Einzelformen geführt. Sie gehören sowohl aufgrund ihrer Form und Verzierung als auch aufgrund ihrer Tonqualität und Machart nicht in den engeren Kreis der geriefen Drehscheibenkeramik. Drehrillen weisen sie jedoch deutlich als auf der Töpferscheibe hergestellt aus. Vergleichen lässt sich das Stück Abb. 5,4 am besten mit Profilen vom Mont Lassois (vgl. Abb. 8) oder mit der wulst- und leistenverzierten Keramik von der Heuneburg (vgl. Abb. 3).

Geriefte Drehscheibenkeramik aus der Schweiz

Riefenverzierte Keramik ist in der Schweiz in grösserem Umfang vom Üetliberg im Kanton Zürich und aus Châtillon-sur-Glâne im Kanton Freiburg bekannt. Daneben sind eine Reihe weiterer Fundorte, darunter auch offene Siedlungen, zu verzeichnen (Abb. 9).

Üetliberg ZH

Auf dem Üetliberg²⁰ sind neben handgemachter Keramik scheibengedrehte Schalen und Schüsseln in grosser Zahl geborgen worden, während Flaschen nur mit wenigen Exemplaren belegt sind. Schalen und Schüsseln sind mit und ohne Riefenverzierung vertreten (Abb. 6).

Flaschen: Die ergänzbare Flasche Abb. 6,1 ist auf der Schulter mit zwei schmalen Riefen verziert. Der ungewöhnliche Rand verdankt seine Entstehung einer Überarbeitung, die offenbar bereits zur Zeit des Gebrauchs stattgefunden hat²¹.

Riefenverzierte Schüsseln und Schalen: Die riefenverzierte Ware setzt sich aus einer Schalen- und zwei Schüsselformen zusammen: Schalen mit schräg nach innen abgestrichenem Rand (Abb. 6,5), solche mit hohem, steilem, leicht nach aussen gebogenem Hals (Abb. 6,6) und Schüsseln mit S-förmig geschweiftem Profil (Abb. 6,7). Den Schüsseln mit hohem, steilem Hals sind die mit nur wenigen Exemplaren belegten geschweiften Schüsseln auf der Heuneburg²² vergleichbar. Für die auf dem Üetliberg mengenmässig am stärksten vertretenen S-förmig geschweiften Formen lassen sich keine wirklichen Vergleichsstücke von der Heuneburg anführen²³.

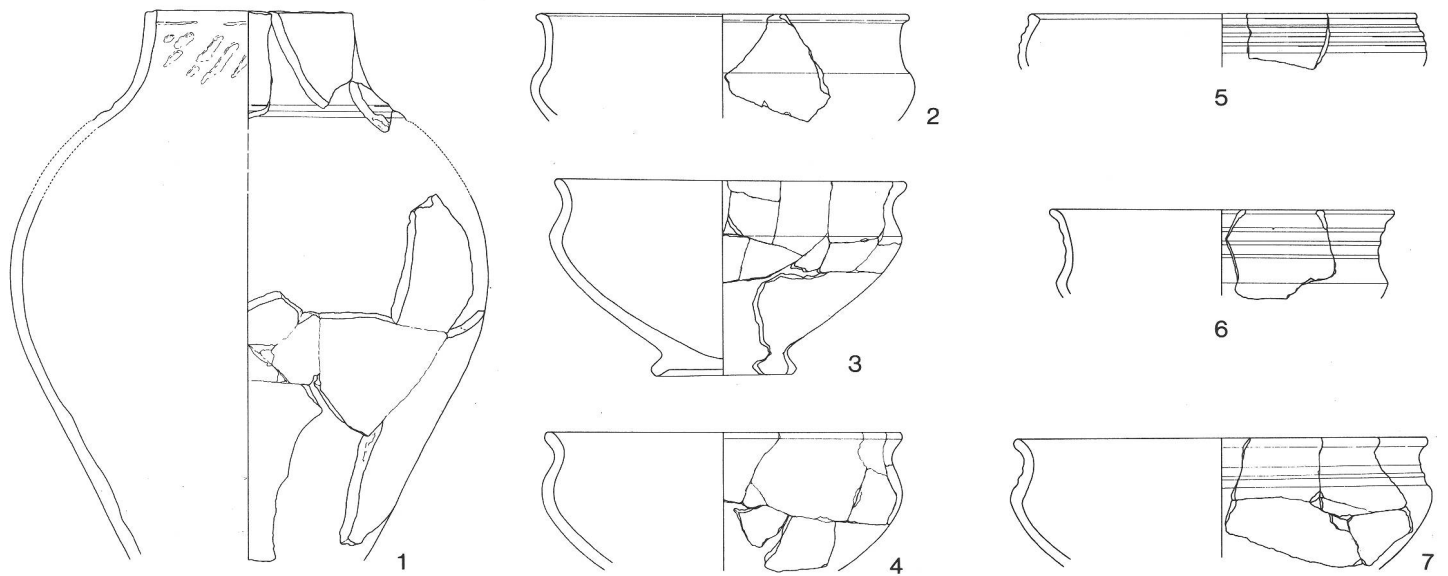
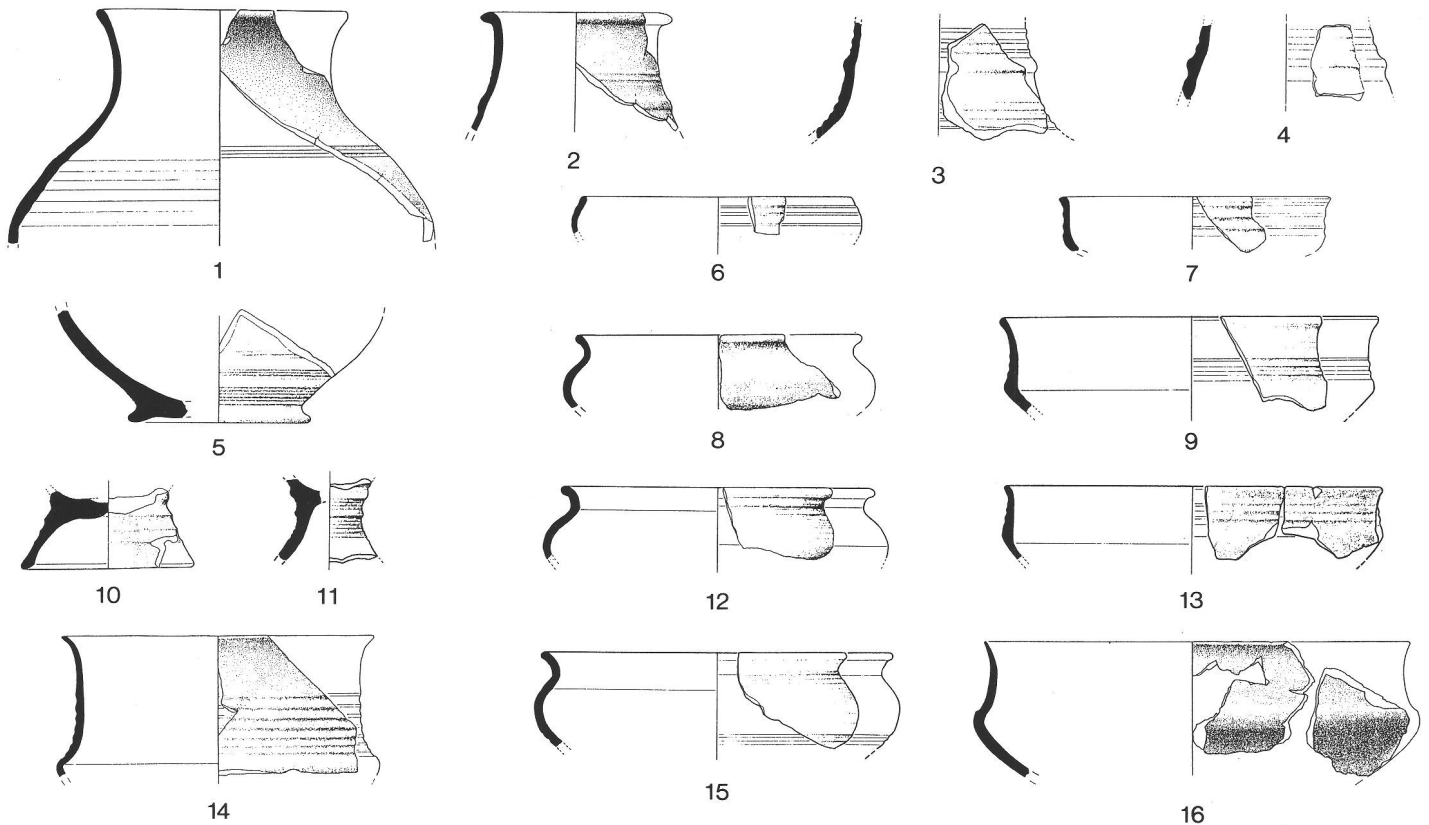


Abb. 6
 Üetliberg-Utokulm ZH. 1 Flasche;
 2-4 unverzierte Schüsseln;
 5-7 riefenverzierte Schale (5) und
 Schüsseln (6.7). M. 1:4.
 Üetliberg-Utokulm ZH. 1 bouteille;
 2-4 jattes non décorées;
 5-7 écuelle (5) et jattes
 (5.7) cannelées.
 Üetliberg-Utokulm ZH. 1 bottiglia;
 2-4 ciotole; 5-7 scodella (5) e
 ciotole (6.7) decorate con scana-
 lature.

Abb. 7
 Châtillon-sur-Glâne FR.
 1.5 Flaschen; 2-4 wulst- und
 leistenverzierte Keramik;
 6.7.13 Schalen;
 8.9.12.14-16 Schüsseln;
 10.11 profilierte Hohlfüße. M. 1:4.
 Châtillon-sur-Glâne FR.
 1.5 bouteilles; 2-4 céramique à
 bourrelets et à cordons;
 6.7.13 écuelles; 8.9.12.14-16 jattes;
 10.11 pieds creux profilés.
 Châtillon-sur-Glâne FR.
 1.5 bottiglie; 2-4 ceramiche
 decorate con colombini e listelli;
 6.7.13 scodelle; 8.9.12.14-16
 ciotole; 10.11 piedi profilati.



Unverzierte Schüsseln: Bei den unverzierten scheibengedrehten Schüsseln werden drei Formen unterschieden. Unverzierte Schüsseln mit hohem, steilem Hals (Abb. 6,2) zeigen im Gegensatz zu den riefenverzierten einen gewölbten Wandumbruch. Die beiden anderen Formen sind durch einen gewölbten (Abb. 6,4) bzw. einen geknickten Wandumbruch (Abb. 6,3) gekennzeichnet.

Châtillon-sur-Glâne FR

In Châtillon-sur-Glâne wurde ebenso wie auf dem Üetliberg verzierte und unverzierte scheibengedrehte Keramik geborgen. Das Formenspektrum setzt sich aus Schüsseln und Schalen, Flaschen und Bechern zusammen²⁴.

Flaschen: Flaschen mit Riefenverzierung auf der Schulter (Abb. 7,1) sind ebenso vertreten wie grossformatige Flaschen mit Riefenbändern (Abb. 7,5). Das Randfragment Abb. 7,2 ist riefen- und leistenverziert und lässt sich mit den Wandfragmenten von der Heuneburg vergleichen (Abb. 3,3-8). In diese Gruppe von Flaschen, die Wulst- und Leistenzier in Kombination mit Riefen aufweisen, gehören auch die beiden Halsfragmente (Abb. 7,3,4). Auffallend sind die kräftigen Drehspuren, die bis zur Schulterpartie hinauf reichen können (Abb. 7,1); der Rand dagegen scheint, wie auch bei den Flaschen von der Heuneburg, von Hand geformt oder zumindest nachgearbeitet zu sein.

Becher: Bei den als Bechern ausgewiesenen Fragmenten handelt es sich um sehr dünnwandige Stücke, die möglicherweise auch kleinformatige Flaschen, kleine Schalen oder Schüsseln repräsentieren könnten. Jedenfalls entsprechen Rand- und Halsdurchmesser durchaus denjenigen der Flaschen.

Schüsseln und Schalen: Neben geschweiften Schüsseln (Abb. 7,8,12,15) und Schüsseln mit hohem, konkav geschwungenem Oberteil (Abb. 7,9,14,16) sind eine Reihe von Gefässen vertreten, die in Châtillon-sur-Glâne Einzelformen darstellen. Die Schalen (Abb. 7,7,8) lassen sich gut mit denjenigen von der Heuneburg vergleichen (Abb. 1,11,12). Auch die Schüsseln Abb. 7,13 entsprechen denjenigen der Heuneburg. Bei den geschweiften Schüsseln sind unverzierte (Abb. 7,8) und verzierte zu verzeichnen. Die Riefenverzierung kann auf der Schulter, aber auch am Gefässunterteil (Abb. 7,15) angebracht sein. Gelegentlich findet sich eine breite Riefe auf dem Bauchumbruch. Am häufig-

sten sind verzierte und unverzierte Schüsseln mit hohem, konkav geschwungenem Oberteil belegt (Abb. 7,9,14,16). Exemplare, die auf dem hoch ausgebildeten Hals eine breite Riefenzone tragen (Abb. 7,14), sind ebenfalls auf dem Üetliberg vertreten (vgl. Abb. 6,6). Die Halspartie kann jedoch auch niedriger und weniger ausgeschwungen sein, so dass sie den Schüsseln mit S-förmig geschweiftem Profil vom Üetliberg oder von der Heuneburg entsprechen.

Geriefte Drehscheibenkeramik aus Frankreich

Aus Ostfrankreich ist von zahlreichen Fundorten riefenverzierte Keramik bekannt geworden (Abb. 9). Hier sind als Höhengiedlung der Mont Lassois (Dép. Côte-d'Or)²⁵ und als offene Siedlung Bragny (Dép. Saône-et-Loire) am Zusammenfluss von Doubs und Saône gelegen zu nennen. Neben Schalen (Abb. 8,1,2) und Schüsseln (Abb. 8,3-5) sind auch Becher (Abb. 8,7), enghalsige (Abb. 8,8) sowie grossformatige Flaschen mit Riefengruppen (Abb. 8,9,10) vertreten. Wie auf der Heuneburg und in Châtillon-sur-Glâne tritt auch auf dem Mont Lassois Keramik mit einer Kombination von Wulst- und Riefenzier (Abb. 8,6) auf.

Formenvergleich

Flaschen mit Riefenzier auf der Schulter sind die am häufigsten vertretene Flaschenform. Grossformatige Flaschen mit Riefengruppen und breitem Boden sind von der Heuneburg, aus Breisach und vom Mont Lassois bekannt. Im Grab von Dannstadt (Kr. Ludwigshafen) weist eine Flasche mit Schulterriefen einen profilierten hohen Hohlfluss auf, wie er vor allem aus Châtillon-sur-Glâne, vom Mont Lassois und in wenigen Exemplaren aus Breisach bekannt ist. Flaschen mit breiter Zierzone vom Rand bis zur Schulter stammen aus Breisach und von der Heuneburg und wohl auch aus Châtillon-sur-Glâne. Kannen sind allein von der Heuneburg bekannt. Die Schalen und Schüsseln wirken insgesamt sehr einheitlich, auch wenn sich die Fundorte durch einzelne Formen unterscheiden. Schüsseln mit hohem, steilem leicht nach aussen biegender Rand sind von schweizerischen Fundorten und vom Mont Lassois bekannt, während sie in Südwestdeutschland fehlen. Unverzierte scheibengedrehte Schüsseln stammen vom Üetliberg und aus Châtillon-sur-Glâne, wobei es sich jeweils um geschweifte Schüsseln handelt.

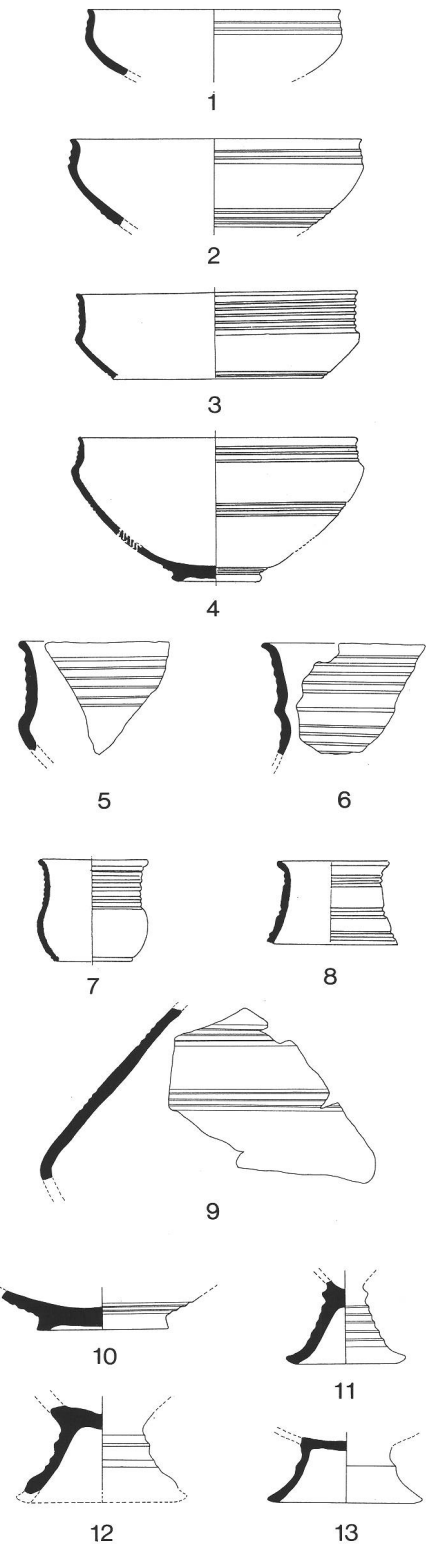


Abb. 8
Mont Lassois (Côte d'Or).
1-2 Schalen; 3-5 Schüsseln; 6
wulstverzierte Keramik; 7 Becher;
8-10 Flaschen; 11-13 profilierte
Hohlfüsse. M. 1:4.
Mont Lassois (Côte d'Or). 1-2
écuelles; 3-5 jattes; 6 céramique
à bourrelets; 7 gobelet;
8-10 bouteilles; 11-13 pieds creux
profilés.
Mont Lassois (Côte d'Or). 1-2
scodelle; 3-5 ciotole; 6 ceramica
decorata a colombini; 7 bicchiere;
8-10 bottiglie; 11-13 piedi profilati.

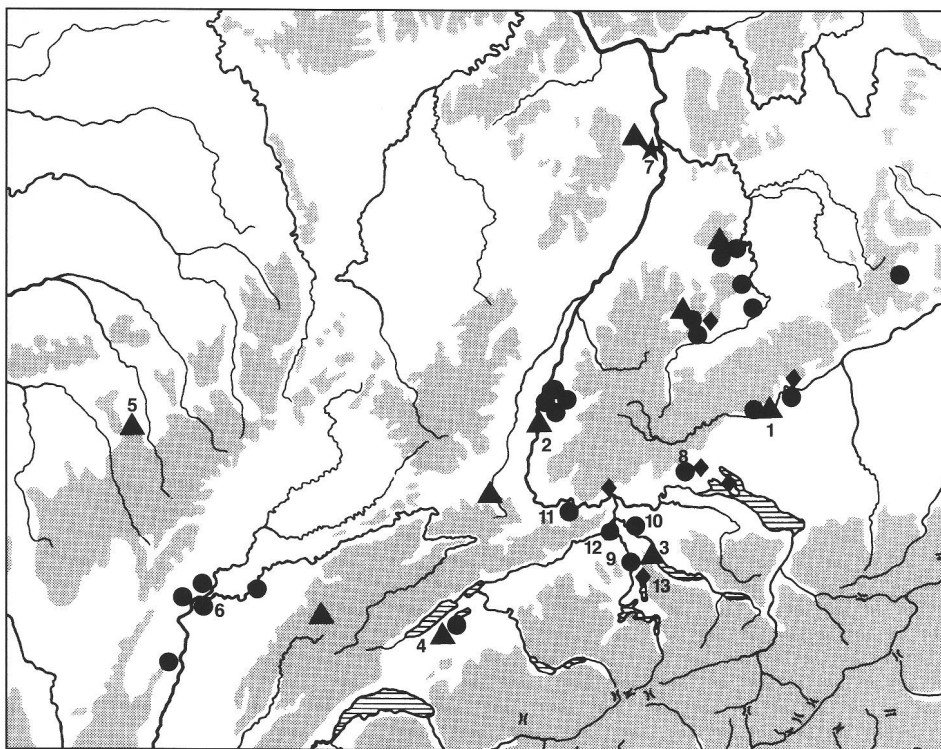


Abb. 9
 Verbreitungskarte der späthallstatt-/frühhätènezeitlichen riefenverzierten sowie scheibengedrehten Keramik (Nachweis bei Hopert, Anm. 9). Grosse Dreiecke: »Fürstensitze«; Rauten: kleine Siedlungen in Höhenlage; Kreise: offene Siedlungen; Stern: Grab. Im Text erwähnte Fundstellen: 1 Heuneburg; 2 Breisach; 3 Üetliberg; 4 Châtillon-sur-Glâne; 5 Mont Lassois; 6 Bragny; 7 Dannstadt; 8 Singen. Weitere Fundstellen in der Schweiz: 9 Berikon AG; 10 Otelfingen ZH; 11 Gelterkinden BL; 12 Mörriken AG; 13 Baarburg ZG. Carte de répartition de la céramique cannelée et de la céramique tournée du Hallstatt/La Tène ancien. Diffusione della ceramica cosiddetta »geriefte Drehscheibenkeramik« tardo Hallstatt/La Tène antico.

Becherformen wurden in Châtillon-sur-Glâne und auf dem Mont Lassois bekannt. Der Deckel von der Heuneburg ist ebenso ein Einzelstück, wie das bemalte (?) Flaschenfragment.

Wulst- und leistenverzierte Keramik weist im Unterschied zur geriefen Drehscheibenkeramik häufiger einen rotbraunen Bruch auf und ist ausser auf der Heuneburg auch in Châtillon-sur-Glâne vertreten.

Verbreitung der geriefen Drehscheibenkeramik

Das Auftreten der geriefen Drehscheibenkeramik war bislang vor allem an die späthallstattzeitlichen »Adelssitze« in der Definition von W. Kimmig geknüpft und wurde als Merkmal im Kriterienkatalog geführt²⁶. Die Verbreitungskarte (Abb. 9) zeigt mittlerweile in Südwestdeutschland, der Schweiz und Frankreich eine Anzahl von Fundplätzen mit Drehscheibenkeramik, die nicht mehr als späthallstattzeitliche Adelssitze im Sinne der Heuneburg oder des Mont Lassois anzusprechen sind. Hier sind kleinere Höhensiedlungen, wie die Baarburg im Kanton Zug, Allensbach-Langenrain (Kr. Konstanz)²⁷ oder Rottenburg, (Kr. Tübingen)²⁸ anzuführen. Weiterhin sind auch ihrer geographischen Lage nach unauffällige Siedlungen wie Berikon, Kanton Aargau, und Otelfingen, Kanton Zürich²⁹, Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg),

Kirchheim-Benzenzimmern (Ostalbkreis) und Bondorf (Kr. Böblingen) zu nennen³⁰. Für die Siedlungen von Bragny-sur-Saône und Singen am Hohentwiel ist die Lage an einem verkehrsgeographisch besonders günstigen Punkt im Hinblick auf Fernverbindungen sicher nicht ohne Bedeutung.

Chronologische Einordnung

Die Diskussion um die Datierung der riefenverzierten Keramik wird kontrovers geführt. Die Masse dieser Keramik stammt aus Siedlungen. Aus Grabzusammenhang ist nur aus Dannstadt Hügel 5, Grab 1 eine Flasche mit Riefenzier auf der Schulter und hohem, profiliertem Hohlfuss (Abb. 10) bekannt. Aus diesem Grab stammen auch eine Schale mit einziehendem Rand und Bodendelle, sowie die Reste einer eingedellten mit konzentrischen Kreisen verzierten Bronzepauke und einer Bronzspirale, die wahrscheinlich auf eine Steckachse aus Eisen gewickelt war, alles Teile einer Fibel³¹. Riefenverzierte Schalen und Schüsseln, die die Hauptmasse dieser Keramikgattung ausmachen, sind aus Gräbern bisher nicht bekannt. Unter den zahlreichen Siedlungen liegt allein auf der Heuneburg eine stratigraphische Abfolge vor. Die Masse der Keramik ist nach der jüngsten Periode I stratifiziert, wobei ein deutlicher Schwerpunkt in Periode Ia zu verzeichnen ist. Einige wenige Scherben sind in Periode II³²

und nur vergleichsweise wenige Stücke älter als Periode II stratifiziert³³. Wegen dem völligen Fehlen »echter Frühhätènefibeln« wurde das Ende der Heuneburg und damit die Einführung der scheibengedrehten Keramik vor den Beginn der Stufe Latène A angesetzt³⁴.

Die seit der Fundvorlage von Lang angewachsene Menge an leisten- und wulstverzierter Keramik (Abb. 3) legt ebenso wie die beiden geschweiften Schüsseln (Abb. 1,14,15) einen Vergleich mit latènezeitlicher Keramik nahe. Die leistenverzierten Halsfragmente (Abb. 3,7,8) lassen sich der Flasche aus dem bekannten Frühhätènegrab von Schwieberdingen (Kr. Ludwigsburg) an die Seite stellen (Abb. 11). Das frühhätènezeitliche Alter dieses Grabes steht aufgrund einer Vogelkopf-, einer Pferdchen- und einer Maskenfibel ausser Zweifel³⁵ und wird von H. Parzinger in seine Stufe FLT Ia/b gestellt³⁶. Flaschen mit Leistenzier unterhalb des Randes und auf der Schulter wurden in Ludwigsburg zusammen mit einer Schwertschuppe, in Bad Cannstatt mit einer Fibel mit zurückgebogenem Fuss und Eisen- und Emailleinlage und in Zazenhausen mit einem Knotenarmring vergesellschaftet aufgefunden³⁷. Zahlreiche scheibengedrehte und leistenverzierte Gefässe sind aus Siedlungen im Mainzer Becken bekannt; sie sind dort frühhätènezeitlich³⁸.

Zwei Randfragmente der Heuneburg (Abb. 3,1,2) bilden zusammen mit der Flasche

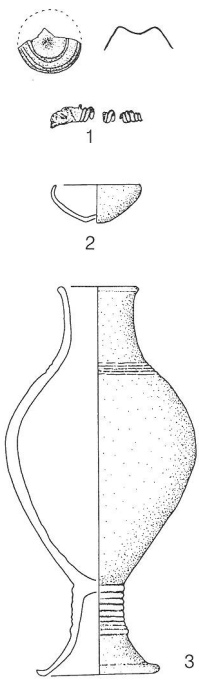


Abb. 10
Dannstadt-Schauernheim
(Kr. Ludwigshafen). Hügel 5,
Grab 1 (nach Sehnert-Seibel,
Anm. 31). 1 Fibelfragmente,
M. 1:2; 2 Schälchen, M. 1:4;
3 Flasche mit Hohlfuss, M. 1,5:1.
Dannstadt-Schauernheim
(Kr. Ludwigshafen). Tumulus 5,
tombe 1.
Dannstadt-Schauernheim
(Kr. Ludwigshafen). Tumulo 5,
tomba 1.

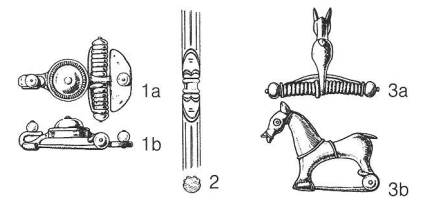
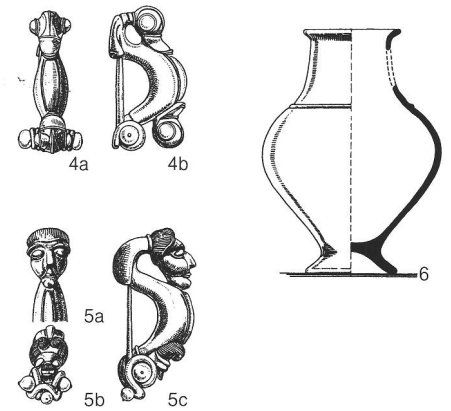


Abb. 11
Schwieberdingen (Kr. Ludwigs-
burg Flur »Wartbügel«).
Frühlatènegrab (nach Stroh,
Anm. 35). 1-5 M. 1:1; 6 M. 1:4.
Schwieberdingen (Kr. Ludwigs-
burg Flur »Wartbügel«). Tombe de
La Tène ancienne.
Schwieberdingen (Kr. Ludwigs-
burg, Flur »Wartbügel«). Tomba
risalente al La Tène antico.



mit Hohlfuss (Abb. 4,1) und einem weiteren Randfragment³⁹ aus Breisach eine Gruppe von Flaschen mit ausbiegendem Hals und breiter Zierzone vom Rand bis auf die Schulter. Als Vergleichsstück ist eine Flasche aus Rüdesheim, »Kühtränkekopf« mit entsprechend breiter Zierzone und flachem Boden zu nennen⁴⁰. Insgesamt sind diese Gefäße zu den frühlatènezeitlichen Flaschen unterschiedlicher Ausprägung zu rechnen, die aus Gräbern bekannt geworden sind. So stammt ein Exemplar mit breiter Riefenzone beidseits eines Wulstes zusammen mit einem eisernen Frühlatène-Schwert aus dem Gräberfeld von Singen am Hohentwiel, Grab 302⁴¹. In die Gruppe der wulst- und leistenverzierten Keramik gehören auch das Stück von der Heuneburg und das Halsfragment aus Châtillon-sur-Glâne (Abb. 3,6;7,3). Aufgrund der mit wulst- und leistenverzierten Flaschen in Gräbern vergesellschafteten Metallfunde muss auch diese Keramik von der Heuneburg, aus Breisach und Châtillon-sur-Glâne als frühlatènezeitlich gelten. Für die Heuneburg lassen sich eine Fibel mit bandförmigem, tremolierstichverziertem Bügel und flachem, zurückgebogenem Fuss und eine Fibel mit Endknöpfchen an der Steckachse und um den Bügel gewundenen Draht der Spirale anführen, die sicherlich nicht mehr Ha D3-zeitlich sind⁴². S. Sievers rechnet aufgrund der Stratifizierung der Fibel mit zurückgebogenem Fuss (Periode IIIa) damit, »dass zumindest schon ein Teil der Periode Ib la-

tènezeitlich ist«⁴³. Die Masse der geriefen Drehscheibenkeramik gehört nach den Funden auf der Heuneburg, wo von 234 stratifizierbaren Scherben 99 nach Periode Ia stratifiziert sind, in die Frühlatènezeit⁴⁴. Der Beginn der geriefen Drehscheibenkeramik kann jedoch auf der Heuneburg in Periode II und damit ganz am Ende der Hallstattzeit nicht ausgeschlossen werden. Dem Grab von Dannstadt (Abb. 10) als einzigem Grabfund mit einer riefenverzierten Flasche kommt eine gewisse Bedeutung zu. Allerdings ist die sehr fragmentiert erhaltene Fibel (Abb. 10,1) schwierig zu beurteilen. Möglicherweise handelt es sich tatsächlich um eine Paukenfibel mit eingedellter Pauke (P4)⁴⁵, die Parzinger in seine Stufe FLT Ia setzt⁴⁶. Im Zusammenhang mit den geschweiften Schüsseln mit breiten Riefen (wie Abb. 1,14) von der Heuneburg, von denen nur eine nach Periode Ib-II stratifiziert ist, wies Lang darauf hin, dass »das ganze Stück fortgeschrittener und entwickelter« wirke⁴⁷. Schüsseln mit Breitriefen sind zahlreich aus der Siedlung von Neuenbürg (Enzkreis)⁴⁸ bekannt. Allerdings sind breite Riefen vor allem an Schalen mit eingezogenem und häufig verdicktem Rand vertreten, die Pauli in Breisach als Latèneformen bezeichnete⁴⁹. Vergesellschaftet mit einer eisernen Frühlatenefibel finden sich solche Schalen mit Breitriefen in Riegel (Kr. Emmendingen)⁵⁰ und Bad Krozingen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)⁵¹. Breite Riefen gelten deshalb als Zierelement der

Frühlatènezeit. Sie sind auf der Heuneburg, in Singen (Abb. 7,7), Neuenbürg und Breisach nachgewiesen⁵².

¹ Zur Geschichte der Drehscheibe ausführlich: A. Rieth, 5000 Jahre Töpferscheibe (Konstanz 1960). - Ders., Die Entwicklung der Töpferscheibe (Leipzig 1939).

² A. Rieth, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb. Mannus-Bücherei 61 (Leipzig 1938) 113.

³ Vgl. die Ausführungen bei Rieth (Anm. 1).

⁴ P. Reinecke, Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit. Nachdrucke aus AuhV 5, 1911 und Festschr. RGZM 1902 (Bonn 1965) 65 Taf. 9.

⁵ K. Bittel/A. Rieth, Die Heuneburg an der oberen Donau - ein frühkeltischer Fürstensitz (Stuttgart, Köln 1951) 49 Abb. 8 Taf. 15,1-3,5,6.

⁶ R. Joffroy, L'oppidum de Vix et la Civilisation Hallstattienne finale. Publ. Univ. Dijon (Paris 1960) 119 f. Taf. 64-66.

⁷ W. Dehn, Frühe Drehscheibenkeramik nördlich der Alpen. Alt-Thüringen 6, 1962/63.

⁸ Im Gegensatz zu hochgewölbten Böden oder Bodendellen ist der Omphalos immer scharf abgesetzt; er wurde vermutlich über einem Metallmodell geformt. Vgl. A. Lang, Die geriefte Drehscheibenkeramik der Heuneburg 1950-1970 und verwandte Gruppen. Heuneburgstud. III = Röm.-Germ. Forsch. 34 (Mainz 1974) 28.

⁹ Lang (Anm. 8) - Die Funde aus den nachfolgenden Grabungskampagnen wurden als Nachträge vorgelegt: Dies., Neue geriefte Drehscheibenkeramik von der Heuneburg. Germania 54, 1976, 43-62. - H. van den Boom, Keramische Sondergruppen der Heuneburg. Heuneburgstud. VII = Röm.-Germ. Forsch. 47 (Mainz 1989) 23 ff. 41 ff. 56 ff. 66 ff. Nr. 115-122 Taf. 18; 123-125.131.133 Taf. 19; 582-585.590.591.593 Taf. 51; 711 Taf. 61; 790.795 Taf. 67; 839 Taf. 72; 900 Taf. 77. - S. Hopert, Die riefenverzierte und scheiben-

- gedrehte Keramik der Jahrgänge 1974-1985. In: E. Gersbach, Baubefunde der Perioden IIb-Ia der Heuneburg. Heuneburgstud. X = Röm.-Germ. Forsch. 56 (in Druck) mit Anm. 2.
- ¹⁰ Mit Metallfolie verzierte Gefäße sind wiederholt belegt: L. Süß, Schwarze Schüsseln mit Zinnapplikationen aus Bad Nauheim. In: O.-H. Frey (Hrsg.), Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn = Fundber. Hessen Beih. 1 (Bonn 1969) 288 ff. bes. 292 f. mit Anm. 19. - F. Moosleitner/L. Pauli/E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein II. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 17 (München 1974) 31 Taf. 133,14.
- ¹¹ Schalen sind durch ein Höhen-Breiten-Verhältnis von 1:3 gegenüber Schüsseln mit einem Höhen-Breiten-Verhältnis von 1:2 definiert.
- ¹² Lang (Anm. 8) 4.
- ¹³ Lang (Anm. 8) 3 f.
- ¹⁴ H. Bender/L. Pauli/I. Stork, Der Münsterberg in Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 40 (München 1993) 54 ff.
- ¹⁵ Bei den ebd. Beilage 3 abgebildeten Schalen dürften die Formbezeichnungen bei den beiden Schalen FA2 und FA3 irrtümlich verwendet worden sein. Die Schale FA2 müsste FA1 und die darunter abgebildete Schale FA3 müsste FA2 sein.
- ¹⁶ S. Hopert, Die vorgeschichtlichen Siedlungen von Singen am Hohentwiel, Gewann »Mühlengelgle«. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 32 (Stuttgart 1995).
- ¹⁷ Lang (Anm. 8) 5.
- ¹⁸ Pauli (Anm. 14) 69 ff.
- ¹⁹ Ebenfalls eine Schüssel mit geschweiftem Profil und Halsgrat liegt von der Heuneburg vor: Lang (Anm. 8) Taf. 21,250.
- ²⁰ I. Bauer/L. Frascoli/H. Pantli/A. Siegfried/Th. Weidmann/R. Windler, Uetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980-1989. Ber. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 9 (Zürich 1991) 156 ff. Unsere Abb. 12 fasst Weidmann a.a.O. Abb. 188 und 189 sowie die Flasche Nr. 990,991 Taf. 72 zusammen.
- ²¹ Ebd. 163.
- ²² Lang (Anm. 8) Form I C 5 und II C 5.
- ²³ Weidmann (Anm. 20) 164.
- ²⁴ B. Dietrich-Weibel, Posieux/Châtillon-sur-Glâne. Die Feinkeramik der Hallstattzeit. Unpubl. Lizentiatsarbeit (Fribourg 1994). Ich danke F. Guex für die Publikationserlaubnis.
- ²⁵ Joffroy (Anm. 4). - Lang (Anm. 8) 40 ff. Taf. 27.
- ²⁶ W. Kimmig, Zum Problem späthallstattzeitlicher Adelssitze. In: K.-H. Otto/J. Herrmann (Hrsg.), Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen [Festschr. P. Grimm]. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 25 (Berlin 1969).
- ²⁷ I. Bauer, Germania 72, 1994, 67 ff.
- ²⁸ Hopert (Anm. 9) Abb. 29.
- ²⁹ Für die freundliche Auskunft zu diesen Fundpunkten danke ich Frau I. Bauer und Frau D. Fort-Linksfeiler herzlich.
- ³⁰ Nachweis zur Verbreitungskarte bei Hopert (Anm. 9).
- ³¹ A. Sehnert-Seibel, Hallstattzeit in der Pfalz. Univforsch. Prähist. Arch. 10 (Bonn 1993) 64 f. Taf. 86 B.
- ³² Die ursprüngliche Aussage Langs, die Drehscheibenkeramik beginne in Periode IIIa und damit in Ha D2 beruhe auf einer irrtümlichen Stratifizierung der Fundnummer M 77; zur Korrektur dieser Fundnummer vgl. E. Gersbach, Das Osttor der Heuneburg bei Hundersingen. Germania 54, 1976, 42 Anm. 83.
- ³³ Hierzu die Stratigraphietabelle bei Hopert (Anm. 9) Abb. 2. - Eine Durchsicht der aus verschiedenen Fundnummern zusammengesetzten Gefäßsteile zeigt, dass nur in drei Fällen Fundnummern beteiligt waren, die älter als Periode II stratifiziert sind: Lang (Anm. 8) Nr. 6 Taf. 1; 69 Taf. 8; van den Boom (Anm. 9) Nr. 131 Taf. 19; die letztgenannte Flasche kann mit einer nach Ib/1-2 stratifizierten Fundnummer nicht zum Inventar des Hauses Periode Ia gehören, wie van den Boom a.a.O. meint.
- ³⁴ Gemeint sind drahtförmige Frühlatène-Fibeln und plastische Fibeln, wie sie S. Kurz, Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 249 ff. zusammengestellt hat. Vgl. Lang (Anm. 8) 74. - F. Fischer, Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 234; 236.
- ³⁵ A. Stroh, Germania 19, 1935, 290 ff. Abb. 2; 3.
- ³⁶ H. Parzinger, Fundber. Baden-Württemberg 11, 1986, 231 ff.; 242 f. Abb. 7,113.
- ³⁷ Stuttgart-Zazenhausen, Stadtkreis Stuttgart, »Im untern Mäurach«: Fundber. Schwaben N. F. 3, 1924-26, 56 f. Abb. 30. - Ludwigsburg, Kr. Ludwigsburg, »Römerhügel«: Fundber. Schwaben N. F. 5, 1930, 52 Taf. V 2. - Stuttgart-Bad-Cannstatt, »Steig«: P. Goessler, Vor- und Frühgeschichte von Stuttgart-Bad Cannstatt (Stuttgart 1920) 32 f. Abb. III 13a-g.
- ³⁸ B. Stümpel, Latènezeitliche Funde aus Worms. Beiträge zur Latènezeit im Mainzer Becken VII. In: B. Stümpel, Beiträge zur Latènezeit im Mainzer Becken und Umgebung. Mainzer Zeitschr. Beih. 1 (Mainz 1991) 62 Abb. 19,6,9-11.
- ³⁹ Pauli (Anm. 14) Taf. 60,13.
- ⁴⁰ Stümpel (Anm. 38) 64 Abb. 21 B 3.
- ⁴¹ R. Krause, Die vorgeschichtlichen Gräber auf der Nordstadterrasse von Singen am Hohentwiel. Ungedr. Diss. (Tübingen 1986) Taf. 92 A 2 (Grab. 302). - A. Funk, Bilder aus der Ur- und Frühgeschichte des Hegaus. Hegau-Bibliothek 5 (1960) 51 Abb. 135.
- ⁴² S. Sievers, Die Kleinfunde der Heuneburg. Heuneburgstud. V = Röm.-Germ. Forsch. 42 (Mainz 1984) 27 f. mit Taf. 39,487; 220,2297; zu berücksichtigen ist ausserdem die Fibel a. a. O. Taf. 45,555, deren Zugehörigkeit zu den Certosafibeln nicht auszuschließen ist. Dazu: M. Primas, Jahrb. RGZM 14, 1967, 99 ff. - B. Teržan, Arh. Vestnik 27, 1976, 317 ff.
- ⁴³ Ebd. 29. - Vgl. dazu auch die Ausführungen bei Gersbach (Anm. 9).
- ⁴⁴ Vgl. dazu die Zeittabelle bei Gersbach (Anm. 9). - In diesem Sinne ders., Neue Aspekte zur Geschichte des späthallstatt-frühlatènezeitlichen Fürstensitzes auf der Heuneburg. In: Die Hallstatt-Kultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 357 ff. bes. 370. - H. Zürn, Germania 30, 1952, 39.
- ⁴⁵ H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde aus Württemberg und Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1987) 185 Taf. 378,9 (Sigmaringen, »Ziegelholz«).
- ⁴⁶ Parzinger (Anm. 36) 241 Abb. 6,95.96. - Umstritten ist in diesem Zusammenhang die chronologische Stellung einiger bisher nach Ha D3 datierter Fibeln, wie der Paukenfibeln P4, aber auch der Doppelpaukenfibeln dP4 und der Fusszierfibeln F4, wobei die beiden letztgenannten auf der Heuneburg alle nach Periode Ia stratifiziert sind; vgl. E. Gersbach, Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 214 mit Abb. 1. - M. Feugère/A. Guillot, Rev. Arch. Est et Centre-Est 37, 1986, 203 ff. Abb. 42.
- ⁴⁷ Lang (Anm. 8) 10.
- ⁴⁸ I. Jensen, Der Schlossberg von Neuenbürg. Eine Siedlung der Frühlatènezeit im Nordschwarzwald. Materialh. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1986) Taf. 32,6-11.16.
- ⁴⁹ Pauli (Anm. 14) 69 ff., Formen LA1 und LA2.
- ⁵⁰ Bad. Fundber. 17, 1941-47, 316 Taf. 84,10,11.18.
- ⁵¹ B. Röder, Frühlatènekeramik aus dem Breisgau - ethnoarchäologisch und naturwissenschaftlich analysiert. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1995) Taf. 2-4.
- ⁵² Jensen (Anm. 48) Taf. 33,18,19,21. - Pauli (Anm. 14) Taf. 19 C 1.4-6; 20,25.43-45 usw.

Céramique tournée du Hallstatt final/La Tène ancienne en Allemagne du sud-ouest et en Suisse

Le terme de »Geriefte Drehscheibenkeramik« se rapporte à une céramique dont la surface de couleur généralement noire ou brun-grise est ornée de fines cannelures horizontales. La fabrication au tour rapide se laisse facilement reconnaître sur les formes creuses par la présence de stries dues au tournage, même si les parties supérieures des récipients ont été retravaillées ou fabriquées avec des techniques mixtes. Pour la fabrication des écuelles et des jattes le montage au colombin avec une reprise ou un lissage au tour n'est pas à exclure, bien que les reprises au tour soient difficiles à reconnaître.

La première céramique tournée cannelée apparaît à la toute fin de la période hallstattienne, mais elle correspond surtout à La Tène ancienne. On a d'abord supposé que cette céramique ne se trouvait qu'en relation avec des sites princiers. Mais il a pu être démontré entre temps que ce type de céramique accompagne très rarement les sépultures, et qu'on la trouve plus fréquemment dans les petits sites de hauteur et les habitats ouverts de Suisse et d'Allemagne du sud-ouest. C. Dunning

»Drehscheibenkeramik« tardo Hallstatt/La Tène antico in Germania meridionale e in Svizzera

Con il termine »Geriefte Drehscheibenkeramik« s'intende ceramica decorata con sottili solcature orizzontali, che presenta per lo più superfici in color nero a brunogrigio. Per quanto riguarda i recipienti aperti è possibile in base ad evidenti tracce risalire alla foggatura a tornio veloce, sebbene la parte superiore dei vasi sia rielaborata o lavorata in tecniche diverse. Per le scodelle e ciotole non si esclude la costruzione a colombino con successiva foggatura a tornio. Questa seconda fase di lavorazione è difficilmente riconoscibile. Non è da escludere che l'inizio della »geriefte Drehscheibenkeramik« risalga al tardo Hallstatt, tuttavia la sua maggior diffusione si trova nel La Tène antico. Secondo l'interpretazione tradizionale questa ceramica appare in relazione con le sedi principesche, intanto è possibile dimostrare che la »Drehscheibenkeramik« è rara in contesti tombali, più frequente nei castelli d'altura ed in insediamenti di pianura. A.M.

Sabine Hopert
Burgholzweg 97
D-72070 Tübingen